

Der Bund

FRITAG, 5. SEPTEMBER 2002

## BOULEVARD DE BERNE

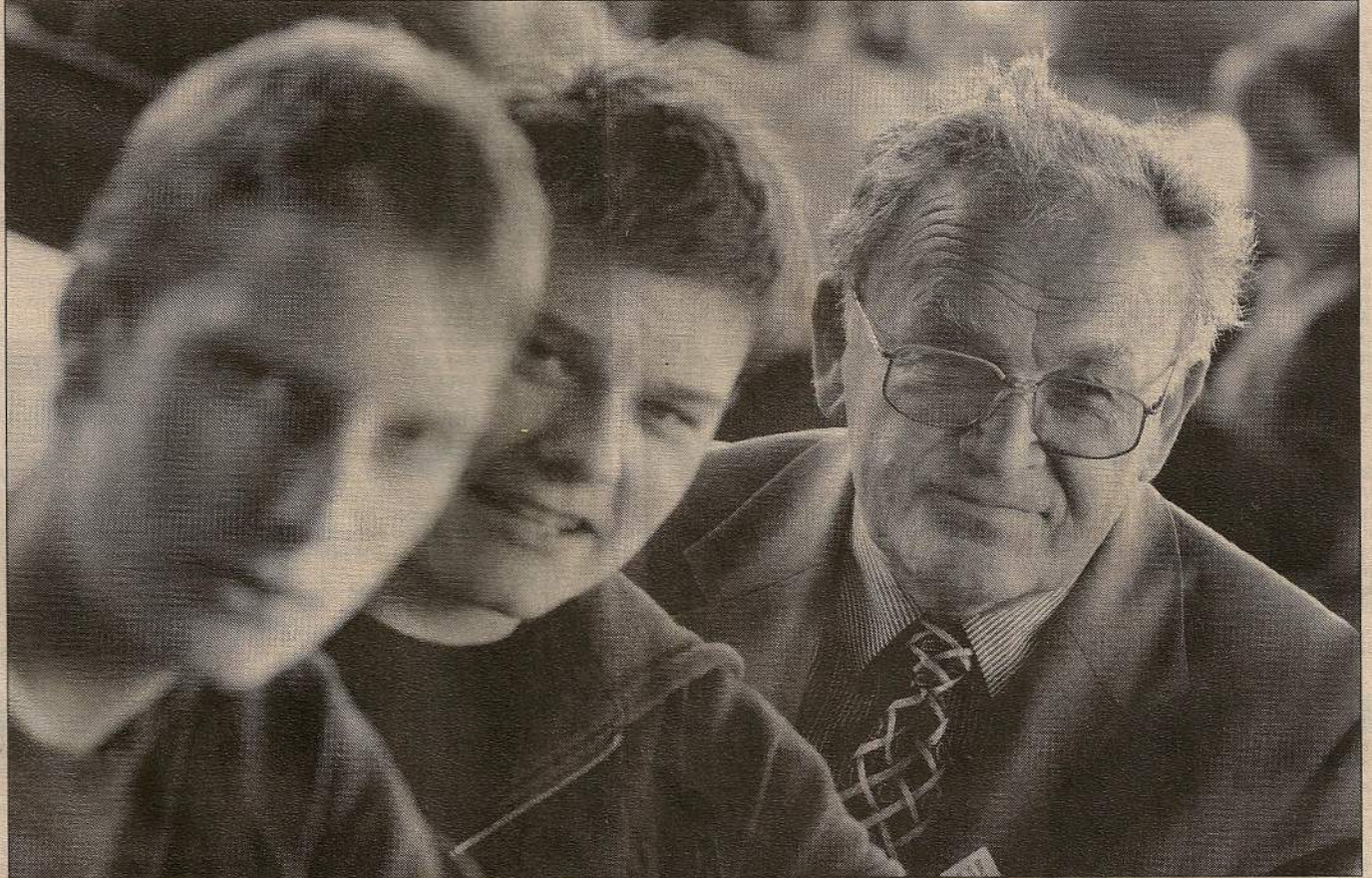


Sprachen ..... 26

Bilder ..... 25

# Jugendliche mischen sich ein

**EXPO.02** | Die Landesausstellung hat Jugendlichen eine Plattform geboten, damit aus ihren Zukunftswünschen konkrete Projekte erwachsen. Im Rahmen des Projekts «14-19» haben gestern Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft ihre Unterstützung zugesagt.



Das Projekt «14-19» machte es möglich, dass sich alt Bundesrat Otto Stich die Zukunftsvisionen junger Burschen anhörte. VALÉRIE CHÉTELAT

Da hätte sich mancher Lehrer die Finger geleckt. 400 Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz sassen in Gruppen im Kreis oder an grossen Tischen, debattierten, verhandelten oder hörten zu. Über dem Gelände der Hauptbühne auf der Bieler Expo-Arteplage schwebte der Geist von über 32 zukunftsweisenden Projekten: «Alpstransit auf die Schiene», «Reduktion von Drogen», «weniger Verpackung», «mehr Support für die Schweizer Landschaft» oder «Integration von Ausländern» lauteten die Schlagworte der Anliegen.

### Unterstützung zugesagt

Ebenfalls an den Tischen sassen 100 so genannte «Entscheidungssträger» – Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, Verbänden und Interessenorganisationen, die sich mehr oder weniger aktiv in die Diskussionen einmischten, unter anderem bekannte Gesichter wie alt Bundesrat Otto Stich, Nationalrat Andreas Gross oder Filmemacher H. R. Giger. Ihnen legten die Jugendlichen Projekte auf den Tisch; ausformulierte Wünsche und Visionen zu einem Thema, das sie in rund 20 Jahren gerne verwirklicht sähen. Das Ziel des von der Stiftung Zukunftsrat ins Leben gerufenen Projekts «14-19 – gestalte deine Zukunft» war: Möglichst viele Vereinbarungen mit den einflussreichen Erwachsenen auszuhan-

deln, die zu einer konkreten Umsetzung führen. Bundespräsident Kaspar Villiger, der ausgesprochen engagierte «Projekt-Götti», lobte die Jugendlichen: «In einer Schweiz zu leben, die unter eurer Verantwortung stünde, würde mir keine Bange machen», verkündete der Bundesrat, nachdem er sich angehört hatte, wie die Jungen ihre Heimat zu verändern gedenken. Ganz der Staatsmann sagte den jugendlichen Visionären jedoch: «Politik ist die Kunst des Machbaren, das Ergebnis aus Kompromissen.» Dennoch liessen sich die anwesenden «Entscheidungssträger» nicht lumpen und fanden in fast allen Projekten unterstützungswürdige Ansätze.

### Nun muss umgesetzt werden

«Die Anwesenheit dieser Leute zeigt euch, dass ihr ernst genommen werdet», sagte eine Projektverantwortliche. Mit Geduld und Hartnäckigkeit sollten sie jetzt ihre Ideen weiterverfolgen. Einige konkrete Ergebnisse:

■ Der Datenschutzbeauftragte Hanspeter Thür unterstützt ein Projekt gegen Datenmissbrauch. Eine Gruppe Jugendlicher wird ihre Ansichten zum «gläsernen Menschen» in einer Wanderausstellung im Bus darstellen. Es sponsert die Firma HP.

■ Eine andere Gruppe richtet bei Credit Suisse auf deren Kosten eine «Stresssoase» ein und wird von einer Zen-Meisterin beraten.

■ Eine Gruppe unterstützt auf Anraten von Caritas ein Hilfsprojekt

in Afrika mit dem Verkauf eines Spezialbrots. Das Hilfswerk vermittelt Kontakte zu Bäckereien.

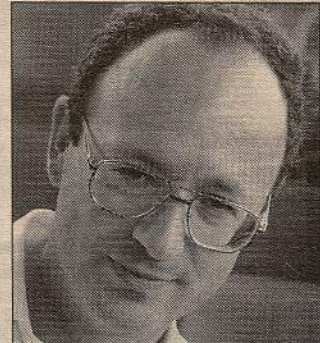
■ Vom Projekt «Gewaltprävention an Schulen» einer Schülergruppe wird in einer Lehrer-Publikation zu lesen sein. Vermittelt hats Lehrer-Zentralpräsident Beat Zemp.

### Kleinere Brötchen backen

Andere Projekte sind in den Gesprächen stecken geblieben. So das Anliegen von Schülern aus Unterseen bei Interlaken, die auf «Rassismus und Faschismus» mit gross angelegten Rockkonzerten aufmerksam machen wollten. Ihr «Götti», André Kofmehl (Verein Respect Village), habe sie auf organisatorische und finanzielle Probleme von Grossanlässen hingewiesen und geraten, zum Beispiel innerhalb der Schulen kleinere Brötchen zu backen, sagen Manuel und Fatih. «Wir haben zu viel erwartet», sagt die 17-jährige Sarah aus Unterseen – jener Gemeinde, die durch den Rechtsextremismus-Fall «von Allmen» in die Schlagzeilen geriet. Sie werde an der Idee dranbleiben, verspricht sie. «Denn die Rechtsextremen sind bei uns wieder ein Thema.»

Alt Bundesrat Otto Stich sass als Vertreter der Stiftung zur Förderung des biologischen Landbaus bei einer Gruppe, die sich für den Bauernstand stark machte. Er stellte trocken fest: «Der Einsatz der Jugendlichen ist bemerkenswert. Aber mit der schwierigen Materie waren sie dann doch etwas überfordert.»

## Politform überdenken



VALÉRIE CHÉTELAT

### ROBERT UNTEREGGER

ist Geschäftsführer der Stiftung Zukunftsrat. Der von ihm initiierte Berner Jugendzukunftsrat steht dem Expo-Projekt «14-19» Pate.

«BUND»: **Wie ernst nehmen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik die jugendlichen Visionäre?**

ROBERT UNTEREGGER: Ich habe ein gutes Gewissen. Am Ende der Gespräche liegt eine schriftliche Abmachung vor – oder auch nicht. Die Begegnungen sind fair und ernsthaft. Die Erwachsenen können den Jungen auch sagen, wenn sie mit ihren Anliegen nicht einverstanden sind. Die Leute wissen aber auch, dass die Projektleitung nachfragt, was aus den Abmachungen geworden ist.

**Wären Junge bessere Politiker?**

Ich lasse mir die Jungen nicht gegen die Alten ausspielen. Das Aufeinandertreffen entspricht einfach einer idealen Form von Auseinandersetzung. So kommt man inhaltlich bei schwierigen Themen weiter. Es wäre deshalb vielleicht interessant, die Politform der Erwachsenen zu überdenken. Die Kultur des gemeinsamen Verhandeln ist bei «14-19» schliesslich ein zentrales Anliegen.

**Sind Jugendliche denn die besseren Ideenlieferanten?**

Die Kompetenz von Spezialisten steht ausser Diskussion. Aber es kann fruchtbar sein, wenn Jugendliche und Erwachsene ihre Sicht der Dinge austauschen.

INTERVIEW: MICHAEL SAHLI

## Mahner für eine bessere Zukunft

**ZUKUNFTSRAT** / *Prospektiv ausgerichtete Gremien sollen mehr Einfluss erhalten und Aufnahme in die Kantonsverfassungen finden – das strebt die Stiftung Zukunftsrat an.*

mic. «Wie kommen wir zu einem Lebensstil und einer Technologie, die längerfristig haltbar sind und auch für andere Platz lassen?», fragt der Physiker Ernst Ulrich von Weizsäcker. Mit dieser Frage beschäftigt sich die 1997 gegründete Stiftung Zukunftsrat, für deren Broschüre der bekannte Vordenker ein Vorwort schrieb. Die in Burgdorf domizilierte Stiftung – sie ist auch Trägerin des Projekts «14-19» (siehe Text oben) – hat zum Ziel, die Schweiz mit Zukunftsräten zu durchsetzen; in

Schulen und Firmen, auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene. Das Modell sieht so aus: Zukunftsräte liefern Ideen und formulieren Ziele. Sie üben Einfluss auf Verantwortliche aus. Zukunftsräten sollen Antrags- oder Abänderungsrechte zustehen, um in Prozesse einzugreifen, um Ideen umzusetzen. Politisch verankert werden sollen Zukunftsräte in der Verfassung. Zukunftsmusik ist dieses Modell längst nicht mehr: Am weitesten fortgeschritten ist es im Kanton Waadt:

Die neue Kantonsverfassung, über die am 22. September abgestimmt wird, sieht die Schaffung eines Zukunftsrates vor. Ähnliche Vorlagen werden auch für die neuen Verfassungen von Zürich, Basel-Stadt, Graubünden, Freiburg und Luzern ausgearbeitet. Im Kanton Bern existiert das Modell eines Jugend-Zukunftsrats. Für die Jugendprojekte steht der Stiftung künftig in Cudrefin ein Haus zur Verfügung, in dem Schüler projektartig ihre Visionen entwickeln können.